

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 44 (1940-1941)
Heft: 23

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lich in die Kehle. Er schluckte und schluckte und bis die Zähne zusammen, denn er fühlte, wie ihm die Tränen aufstiegen. Da schlich er ganz leise hinaus, nachdem er die mitgebrachten Blumen

auf die gefalteten Hände des Toten gelegt hatte — die Blumen, die er mit soviel Fleiß und Eifer gesammelt hatte, um seinen kranken Freund damit zu erfreuen. —

Am wogenden Meer.

Ich stand an einem Sommerabend am Meer; es wanderten die Wogen mit weißen Häuptern daher, und das endlose Rauschen war mir wie ein geheimnisvolles Lied. An alte Geschichten erinnerte ich mich: Stolze Flotten zogen daher zum schicksalsentscheidenden Kampfe. Trostige Seekönige hissten im Sturme die Segel auf und lachten dem Tode ins Angesicht. — Von uralten Völkern des Okzidents und Orients redete das Meer zu mir. Es hatte sie großgezogen, und auf seinen Wogen wiegte sich ihr Ruhm. Wohin ist er gegangen? Zerbrochen sind die Riefe, geschwunden die Größe und Macht, nur der Schall eines Namens ist übrig. —

Wie Grabgesang klang mir nun das rätselvolle Rauschen. Weite Länderstrecken hat das Meer verschlungen; Städte und Dörfer ruhen auf seinem tiefen Grunde; das sagenhafte Bineta, die einst so stolz prangende Braut, deckt längst die kalten Meereswasser, und an seltenen Tagen glaubt man aus dunklen Gründen versunkene Glocken zu hören. —

Ein Bild des Lebens bist du mir nun, ruheloses Meer, geworden! Auf und ab, immer wechselnd, stets ein neues Angesicht und doch ein untrüglicher Jugender! Vor Jahrtausenden warst du so wie heute, und zukünftige Geschlechter werden sich gleich mir, deiner Frische erfreuen!

Gewaltig bist du, länderumfassendes Meer; das Brausen deiner Wasser bewegt die Tiefen meiner Seele. Schön bist du, ob du in wildem Ungezüm mit dem Sturme ringst, daß im Donnergetöse des Kampfes die schwache Menschenstimme verhallt, und schön bist du, wenn du im Sonnenglanze daliegst; die weißen Himmelswölklein schweben wie selige Geister über die stille, blaue Flut, und lustige Wellen spielen und tändeln wie Kinder am Strand. — Aber furchtbare Kräfte schlummern in dir. Und wenn deine Wildheit erwacht, so bist du eine Zerstörerin ohnegleichen! Ein einziger Friedhof ist dein Schoß: Namhafte und Namenlose schlafen zu Tausenden und Millionen auf deinem kalten Grunde. —

Klein und winzig komme ich mir gegenüber dieser Urkraft der Schöpfung vor! Allen Hochmut, Eitelkeit und aufgeblähtes Wesen fallen in diesem Augenblick von mir ab: arm und bloß stehe ich vor dem Ewigen und Alleingewaltigen. In stiller Demut gelobe ich mir im Innern, nicht nach vergänglichen Flitterkronen zu greifen, sondern nach der ewigen Wahrheit zu ringen und Gutes zu vollbringen, solange mir noch Zeit dazu beschieden ist! Wie werde ich diese Stille, aber umso eindrücklichere Predigt des adriatischen Meeres vergessen: sie sagte mir mehr als viele Worte. —

Adolf Däster.

Bücherschau.

Alfred Huggenberger: „Erntedank“. Gedichte. Verlag von L. Staackmann, Leipzig.

E. E. Alfred Huggenberger hat neben einer Anzahl neuer Gedichte eine Auswahl aus den früher erschienenen Bändchen „Die Stille der Felder“ und „Lebenstreue“ getroffen. So ist eine statthafte, inhaltlich gewichtige Sammlung zustande gekommen. Man weiß, daß Huggenberger treffliche lyrische Gaben zu spenden versteht. Er wägt seine Worte auf der Goldwaage und umschreibt und besingt seine bäuerliche Welt, Tag und Jahr, Arbeit und Feierstunde, Alker und Garten, Freude und Leid als Meister. Die strenge Auswahl ist in folgende Abschnitte geteilt: Der Bauer und seine Welt, Unterm Lebensbaum, Jugend, Jahres- und Festzeiten, Heimat, Andacht, Nachdenkliches Zwischenpiel, Vermischte Gedichte. Man darf behaupten, daß dieser Band heimatlicher Lyrik zum Besten zählt, was die Schweiz heute in gebundener Form allem Volke zu schenken vermag.

Guido Calgari: „Karge Erde.“ Novellen aus den Tälern der Leventina. Verlag Huber & Co., Frauenfeld. Preis gebunden Fr. 3.50.

Der Verfasser stammt aus Osco, einem kleinen Dörfchen über Täido, und was er in diesen Novellen schildert, ist das Leben seiner engen Heimat. Aus diesen kleinen Meistererzählungen spricht nur der Dichter, der ein Stück jener Welt gestaltet, die ihm ganz besonders am Herzen liegt. Unter den jüngern Tessiner Dichtern ist Calgari eine der ehesten Persönlichkeiten. Nach vielseitigen Studien, die sich auf alle möglichen Gebiete ausdehnten, ist er in den Tessin zurückgekehrt, wo er neben seinem Lehramte nicht nur die Zeit zu seinen Dichtungen fand, sondern auch die Sammlung „Terra nostra“ leitete, die Tessiner Gruppe der Neuen Helvetischen Gesellschaft gründete, sich den Theatersendungen des Radios annahm und selbst wertvolle Festspiele schrieb. Die Dichtungen, von Hedwig Kehrl übertragen, sind kleine Kunstwerke. Allen Freunden des Tessins sei das Bändchen warm empfohlen.